

Kommentar: Warum Verkehrsplaner nicht an die Interessen und Bedürfnisse von Radfahrern denken - Homepage - Zeitungsverlag Waiblingen

Die Parkplatz-Pläne in Winnenden sind ein Beispiel, wie wenig Ahnung viele (Verkehrs-)Planer vom Fahrradfahren haben. 250 Meter will kein Radler vom Abstellplatz zum Eingang laufen, selbst wenn dort sein oder ihr Fahrrad trocken und sicher stehen mag. Wie der Leitfaden „Fahrradparken“ aus Vorarlberg schreibt, sind Radler „intelligente Energiesparer und meiden jeden Umweg“.

Ich nenne uns Radfahrer einfach faul, was in der Sache nichts ändert. Außer der frischen Luft genieße ich am Radfahren am meisten, dass ich nie im Stau stehe und keine Parkplatzsorgen kenne. Dafür nehme ich das restliche Elend in Kauf. Seien es nasse Füße oder haarsträubende Situationen im Straßenverkehr, seien es fehlende – oder falsch angelegte Radwege.

Ein Beispiel: Seit vielen Jahren führt ein Radweg entlang an der alten, zurückgebauten Bundesstraße 14 durch Bad Cannstatt nach Stuttgart. Kaum ein Radler lässt sich dort blicken. Das führt – nicht zu Unrecht – bei vielen im Stau stehenden Autofahrern zur Überzeugung: Radwege? Überflüssig!

Die Gründe sind aber, dass in Cannstatt dieser Radweg im Nichts endet. Zudem tut es sich kein Radler an, an der von Abgasen verpesteten und lärmenden Straße entlangzuradeln. Warum auch? Parallel führen verschlungene Wege durch Wohngebiete und über Felder nach Stuttgart und zurück ins Remstal.

Jüngst hat die Stadt Stuttgart die (Auto-)verkehrsarme Zeit während des Corona-Lockdowns genutzt und einen sogenannten Pop-up-Radweg auf der Theodor-Heuss-Straße angelegt. Auch der wird kaum befahren, sorgt bei Autofahrern, die im Stau stehen, jedoch für Unmut.

Doch man muss gar nicht so weit gehen. Auch im Rems-Murr-Kreis finden sich Denkfehler bei der Radwegeplanung. So treibt die Ampel an der Obi-Kreuzung in Waiblingen Radfahrer in den Wahnsinn. Sie schaltet nach einer gefühlten Ewigkeit als letzte auf Grün, nachdem von allen Richtungen Autos und Lkw freie Fahrt hatten. Und der restliche Radweg in die Innenstadt? Er endet nach wenigen Metern – im Nirgendwo.

Dass Handwerker und Paketdienste Radwege als Parkplätze

missbrauchen – geschenkt. Schlimmer ist, dass für private und öffentliche Baustellen als Erstes die Radwege geopfert werden. Und das über Wochen und Monate. Soll Radler doch schauen, wo er bleibt.

Wenn dieser Wahnsinn System haben soll, weisen Verkehrsplaner gern eine „Schiebestrecke“ aus. So wie auf dem einstigen Hauptverbindungsradweg zwischen dem Remstal und Stuttgart durch den Schlosspark. Erst wird die stark frequentierte Elefantenbrücke über den Neckar abgerissen, dann wird der verbliebene Zugang zum Park zur Schiebestrecke erklärt, damit sich in diesem Nadelöhr Radler und Fußgänger nicht ins Gehege kommen. Geht's noch blöder?

Zurück zum Parkhaus in Winnenden. Eine Fehlplanung droht. Die kann man sich sparen, wenn man zuvor die Radler gefragt hätte, was sie sich wünschen.